Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Der Verrat

Leugnen wäre zwecklos. Denn es gibt jede Menge Fotos davon. Ja, ich habe eine Krawatte getragen. Und Freunde, die mich seit Jahren nur ohne kannten und für einen der ihren hielten, sehen mich jetzt als Verräter an. Nicht im Traum, sagen sie, hätten sie das von mir gedacht.

Wer so etwas tue, der probe plumpes Anpassertum und trainiere nackte Mitläuferei, kurzum, übe Verrat an der Sache.

Meine Freunde haben nur teilweise recht. Wahr ist, ich trage sonst nie Krawatten. Aber da ich als eine Art Künstler durchgehe, kann ich mir den freien Hals leisten, ohne ihn zu riskieren. Ich breche kein Garderobentabu und reisse keine Kleiderordnung nieder.

Vielmehr pflege ich mein Image als Paradiesvogel, das manchen Leuten oft noch wichtiger ist als mir selbst. Wenn es wichtig ist, dabei zu sein, soll man sich Äusserlichkeiten auch nicht davon abhalten lassen. Diesmal war es mir jedoch wichtig. Und dazu kommt: Die Sache wollte es. Die Krawatte gehörte nun einmal dazu. Zu meinem Faschingskostüm.

Dieter Höss

Eilt sehr!

Neulich auf der Autobahn. Mit Blaulicht braust auf der Überholspur unvermittelt ein Wagen an mir vorbei. «NOTAR» lese ich während seines Vorüberrauschens auf der hinteren Seitentür. «NOTAR»? Ja, wie jetzt: Sind heutzutage denn auch schon die Urkundsbeamten mit Blaulicht und Martinshorn unterwegs? Zur Aufnahme eines Nottestaments etwa? Oder gar zur eiligen Beurkundung von Grundstückskaufverträgen, bevor die Preise weiter steigen?

Die Sache klärt sich rasch, als der Wagen an mir vorbeigezogen ist und den Blick auf seine Hecktür freigibt: «NOTARZT» prangt es da unmissverständlich von derselben. – Was so eine wohl unlängst ausgetauschte (und offenbar noch nicht wieder beschriftete) Beifahrertür und so ein fehlendes «ZT» doch für verquere Assoziationen auslösen können! – Tz, tz, tz …

Jörg Kröber

Missverständnisse

Wie jedes Jahr fuhren unsere Nachbarn einige Tage über Weihnachten und Neujahr weg und wir hatten die Katze zu füttern. Dieses Mal passierte das Missgeschick, dass wir vergassen, den Hausschlüssel zu tauschen. Als wir dies am Abend feststellten, kauften wir in aller Windeseile Katzenfutter im örtlichen Laden. Mit einer Leiter stiegen wir auf den Balkon, um den Futternapf und etwas Wasser durch die Katzentüre ins Hausinnere zu stellen. Kurz darauf erschienen die Bewohner des gegenüberliegenden Hauses, blieben am Gartenhag stehen und grüssten dann freundlich. Fehlte gerade noch, dass diese die Polizei alarmierten, wenn wir schon solchen Sondereinsatz für den benachbarten Stubentiger leisteten!

Brigitte Ackermann

Nachrichtentest

Dass die Ansager und Ansagerinnen der Nachrichten alle einen sehr seriösen Eindruck machen und unbedingte Glaubwürdigkeit ausstrahlen, ist schon so selbstverständlich geworden, und beeinträchtigt uns dermassen in unserem kritischen Urteilsvermögen, dass man/frau doch bitte einmal den folgenden Test machen möge: Stellen Sie sich bei jeder Meldung vor, dieselbe würde von einem Emil oder einem Sepp Blatter verlesen. Und fragen Sie sich, ob Sie das Gesagte dann auch noch ohne Weiteres glauben würden. Na, sehen Sie!

Harald Eckert

Noch mal davongekommen

Ganz ehrlich: Einige Wochen nach dem 21. Dezember 2012 dürfen wir zugeben, dass wir doch ein wenig verunsichert waren, ob diese Mayas mit ihren urzeitlichen Kräften doch ein wenig richtig vorhergesagt haben könnten. Glück gehabt, dass sie nur fantasiert haben. Doch die Welt wird untergehen müssen. Nichts ist ewig. Und schon gar nicht, wenn der Mensch mitmischt. Nehmen wir mal an, wir hätten die gängigen prophezeiten Katastrophen einigermassen überlebt und Vulkanausbrüche, Atomkriege, Asteroideneinschläge, Seuchen, Invasionen anderer Zivilisationen und Klimawandel hätten uns vielleicht dezimiert, aber nicht ausgelöscht, dann ist dann doch bald Schluss! In etwa 2 000 000 000 (in Worten: zwei Milliarden) Jahren wird sich die Sonne müde zeigen, an Kraft verlieren und sich wie jeder alte Planet aufplustern und grösser und grösser werden, bis sie den Rand der Erde berührt. Dann wird es über 100 Grad heiss sein und wie in einem Gratis-Krematorium wird alles Leben verpuffen. Peng. Zisch. Weg. Und wenn wir nicht die paar Jahre bis

dorthin genutzt haben sollten, um uns in einer weit entfernten Galaxie eine erdähnliche Lebensform gebastelt zu haben, werden die Mayas doch recht haben. Mit etwas Verspätung, aber immerhin.

Wolf Buchinger

Der falsche Baum

Kaum wurden die letzten Weihnachtsbäume entsorgt, waren die Supermarktregale schon längst mit Schoko-Osterhasen und -eiern gefüllt. Ein Wunder, dass noch keine Pfingstochsen aus Schokolade angeboten wurden. An dem Tag aber, als wir unser Bäumchen entsorgt haben, waren die Schoko-Ostereier noch Schoko-Tannenzapfen. Der Tag war nämlich der Heilige Abend. Um zu sparen, hatten wir das Bäumchen im eigenen Garten abgesägt, wo es eh nur im Wege war, und nun stand es, des Festes harrend, im Wohnzimmer. Bis die Frau des Hauses plötzlich Hustenanfälle, Atemnot und Schweissausbrüche bekam. Klarer Fall: Sie war allergisch gegen das Bäumchen. Es war weder Kiefer, weder Fichte noch Tanne, es war eine Eibe. Also weg damit. So machten wir uns kurz vor Ladenschluss am Heilig Abend auf die Socken, um etwas, was keine Eibe war, aufzutreiben. Vergebliche Liebesmüh: Koniferen ausverkauft! Erst beim vierten Anlauf und nach nutzlos verfahrenen Kilometern schlugen unsre Herzen höher. Wir erbarmten uns eines letzten, mickrigen Tännchens. Natürlich zum Überpreis. Schade, dass nicht schon Januar war. Einen Osterhasen hätten wir da mühelos ergattert.

Hanskarl Hoerning

Beinahzusammenstösse

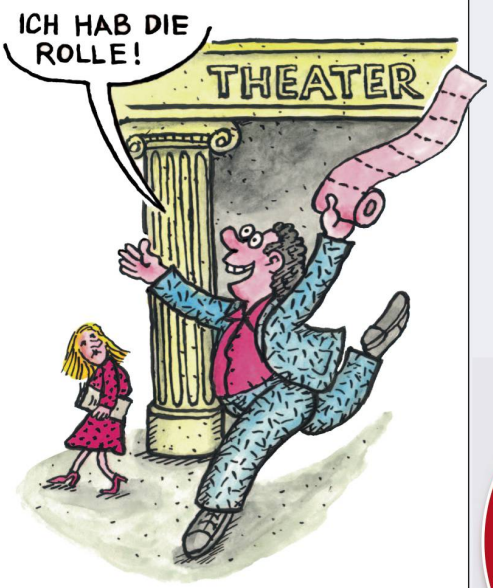
Nichts scheint für Fussgänger so anziehend zu sein wie die sich verringernde Distanz zwischen zwei Wagen, die immer dann entsteht, wenn in den sogenannten ruhenden Verkehr Bewegung kommt. Man kann sein Auto stundenlang Knöllchen provozierend am Strassenrand abstellen – kein Passant nimmt davon Notiz. Keiner kommt auch nur auf die Idee, sich der meist schmal bemessenen Lücke zwischen einer Stossstange und der des zunächst geparkten Fahrzeugs zu nähern. Kaum aber sitzt ein Fahrer im Wagen und fängt an zu rangieren, um freie Fahrt zu gewinnen, schon strömen Opas und Omas, Kranke und Gesunde, Kinder und Mütter nebst Kinderwagen und Hund hinter dem zurückstossenden Fahrzeug her, erzwingen sich mit drohender Gebärde eine Art Vorfahrt und riskieren dabei Gesundheit und Leben. Es heisst zwar, man kann hinten keine Augen haben. Aber das heisst nichts. Die schlimmsten Unfälle geschehen beim Zurückstossen. Der einmal unbedacht Zurückgestossene weiss das. Nachrückende Fussgänger aber ficht das nicht an. Sie wackeln in schönem Gottvertrauen weiter hinter dem Zurückstossenden her. Bis der sie endlich erwischt.

Dieter Höss

Empfehlung

Vor einigen Jahren war ich mit dem Theaterdirektor einer kleineren Stadt befreundet, der recht gute Inszenierungen herausbrachte. Er war bekannt dafür, dass er neben dem Schauspiel auch das Billardspiel liebte. Eines Tages wurde ein neuer Darsteller für das Ensemble gesucht und es bewarben sich etliche um einen Vertrag. – Ein Schauspieler übergab dem Direktor einen Empfehlungsbrief, in dem der Überbringer als grosses Talent beschrieben wurde. Der Brief schloss mit den Worten: «…er spielt Macbeth, Hamlet, Nathan und Billard. Billard am besten.» – Dieser Schauspieler erhielt den Vertrag.

Irene Busch



Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem ‹Nebelspalter›-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum ‹Nebi›-Archiv.

Bestellung:

per Telefon: **071 846 88 75**
per Fax: **071 846 88 79**
per E-Mail: **abo@nebelspalter.ch**
im Internet: **www.nebelspalter.ch**

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner eines Twinboard Basis im Wert von CHF 109.–
Marco Erny, 5070 Frick
Madeleine Bardola, 8704 Herrliberg
Sandra Hänni, 3322 Urtenen-Schönbühl
Tanja Brazerol, 8864 Reichenburg
Ernst Hostettler, 3125 Toffen
Jack Jud, 9524 Zuzwil
Christopher Philip, 3425 Willadingen
Beni Hutter-Wirth, 9403 Goldach
Monika Schreiber, 6204 Sempach
Sybille Bächlin, 4051 Basel

Nächste Verlosung:
15. Februar 2013

*Neuabonnenten nehmen bis 15. Februar 2013 automatisch an der Verlosung von 5x2 Tickets für Casinotheater, Winterthur

«Tricks & Tracks» (Zaubershow mit Beats/Rhymes) für Samstag, 27.04.13, 20.00 Uhr